

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hausindustrie und Heimarbeit im Großherzogtum Baden zu Anfang des XX. Jahrhunderts

Bittmann, Karl

Karlsruhe, 1907

82. Die Heimarbeiter der Herrenkonfektion

[urn:nbn:de:bsz:31-318720](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-318720)

82.

Die Heimarbeiter der Herrenkonfektion.

Über die Schneiderei, insbesondere auch über die Konfektion sind schon wiederholt eingehende Untersuchungen vorgenommen worden; so von Gustav Herzberg über das Schneidergewerbe in München (1894), von August Winter über das Schneidergewerbe zu Breslau (1896), von Philipp Stein über die Lage der Schneider zu Frankfurt a. M. (1896) und von Edgar Jaffé über die westdeutsche Konfektionsindustrie mit besonderer Berücksichtigung der Heimarbeit (1899). Auch gewerkschaftliche Publikationen liegen vor, so von Johannes Timm über das Sweatingsystem in der deutschen Konfektionsindustrie (1895) und eine ebenfalls im Auftrage des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen verfaßte, an Bundesrat und Reichstag gerichtete Denkschrift (1901). Ein helles Licht in die Verhältnisse warf die im Jahre 1896 von der Kommission für Arbeiterstatistik veranstaltete umfassende Erhebung, deren Ergebnisse im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeitet und zusammengestellt wurden (Drucksachen der Kommission für Arbeiterstatistik, Erhebungen Nr. 10).

Die Zahl der im Lande beschäftigten hausindustriellen Konfektionsarbeiter ist eine sehr geringe. Manche der an den bedeutendsten Plätzen der Konfektion, Berlin, Breslau, Stettin, Danzig, Hamburg, Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., München, Bielefeld, Herford, Elberfeld, Worms, Speier, Mainz, Kaiserslautern, Aschaffenburg usw., bestehenden Firmen beschäftigen mehr hausindustrielle Arbeiter als das ganze Großherzogtum Baden aufzuweisen hat. Das Großstadtelend mit seinen oft jämmerlichen Wohnungsverhältnissen fehlt, Zwischenmeisterwesen und Sweatingsystem ist nicht ausgebildet, in keiner Beziehung sonst zeigt die Konfektionsschneiderei des Landes neue oder besondere Verhältnisse gegenüber den allgemein bekannten und erörterten; es sei denn, daß die ländlichen Schneidermeister, von denen man nicht weiß, ob sie Bauern sind, die mit Nähmaschine und Bügeleisen umzugehen wissen, oder Schneider, die Sense und Mistgabel kunstgerecht zu handhaben verstehen, eine kleine, vom Standpunkt der Arbeiterinteressen nicht wünschenswerte Nuance in das Bild bringen: lohndrückendes Arbeitsangebot der Bauern mit unzureichendem landwirtschaftlichem Einkommen.

Da Probleme, die ihre Pfahlwurzeln außerhalb der Grenzen unseres Landes ins Erdreich senken, hier nicht zu untersuchen, sondern lediglich die hausindustriellen Zustände im Lande zu schildern sind, müssen allgemeine Darlegungen über die mannigfachen, von niemand bestrittenen wirtschaftlichen und hygienischen, in der Literatur mit drastischen Beispielen belegten Nachteile, mit denen die Konfektionsindustrie ihre Arbeiter, und die hygienischen Schäden, mit denen sie die öffentliche Gesundheit bedroht, an dieser Stelle unterbleiben. Die Konfektion im Lande ist im Verhältnis zu dem in Deutschland gar mächtig entwickelten Industriezweig so geringfügig und so wenig eigenartig, daß ihre Probleme in denen der Gesamtheit völlig aufgehen.

Ein Produkt moderner Entwicklung, hat die Konfektion, zuerst vom Siegeslauf der Nähmaschine mitgerissen, in wenigen Jahrzehnten sich zu großer Bedeutung emporgerungen, und noch scheint ihr Werdegang nicht abgeschlossen. Die „Kleiderfabriken“ stellen aus billigeren und billigsten Stoffen und unter möglichst ausgiebiger Verwendung der Nähmaschine nach gewissen Normalmaßen in unendlichen Mengen Kleidungsstücke aller Art her, die sie an Handlungen absetzen; aus letzteren decken breite Schichten der Bevölkerung, die für ihre Garderobe nicht viel Geld ausgeben können oder wollen, ihren Bedarf.

Die Herrenkonfektion Deutschlands, einschließlich der Knaben-, Arbeiter- und Sommerkonfektion, befaßt sich mit der Herstellung von Hosen, Westen, Jacketts, Fräcken, Röcken und Mänteln aller Art für Herren, ganzen Kinderanzügen Nr. 1 bis 6, Knabenanzügen Nr. 7 bis 12 und Burschensachen aus Kamm- und Streichgarnstoffen, ferner mit der Anfertigung von Hemden, Kitteln, Röcken, Jacken, Westen und Hosen aus Baumwolle, Halbwolle (Silk, Basch, Schrips) und Englisch-Leder (Hamburger Hosen) für Arbeiter, sowie endlich mit der Herstellung von leinenen oder baumwollenen, meist waschbaren Sommeranzügen, besonders Hosen, Jagdjoppen, wasserdicht imprägnierten Touristenkleidern, von Drillichröcken, Turn- und Tropenanzügen. Es lassen sich drei Produktionsgebiete unterscheiden: ein norddeutsches, ein westdeutsches und ein süddeutsches. Zentren des norddeutschen Gebietes sind Berlin, das zugleich Hauptsitz für die ganze deutsche Konfektion ist, und Stettin. Das westdeutsche Gebiet umfaßt die rheinisch-westphälische Arbeiter- und Sommerkonfektion mit den Hauptsitzen M.-Gladbach, Barmen-Elberfeld und den Kreisen Minden, Herford, Lübbecke, Stadt- und Landkreis Biele-

feld. Das süddeutsche Produktionsgebiet konzentriert sich vornehmlich in und um Frankfurt a. M., Aschaffenburg, Nürnberg und Stuttgart.

Sachte hat sich die Konfektion Terrain um Terrain erobert. Von der einfachen Arbeitshose aus Zwirn kletterte sie empor zum Smoking und Frack und anderer festlicher Manneszier. Die „bessere“ Konfektion vermag einen mit normaler Figur ausgestatteten Mann nicht nur zu kleiden sondern auch anzuziehen. Ein gut-geschnittener Konfektionsgebrock präsentiert sich eleganter als mittelmäßige Maßarbeit; nur ein fachkundiges Auge kennt die unterscheidenden äußeren Merkmale; eine Prüfung der Nähte läßt auch dem Laien kaum einen Zweifel über die Art der Arbeit. Allerdings, der Glanz verbleicht bald, denn der Stoff hält nicht, was er unter der frischen Wirkung des Bügeleisens versprach, die Mängel der losen und lässigen Machart machen sich bemerkbar, und so ist ein solider Maßanzug, wenn für ihn nicht gerade ein Affektionspreis bezahlt wird, im Grunde noch immer billiger. Wo die Ansprüche des Publikums höher gehen, hat die Kleiderfabrikation noch eine Spezialwaffe im Kampfe gegen die Maßschneiderei bei der Hand: die Maßkonfektion.

Der eigene Werkstättenbetrieb der Kleiderfabriken ist meistens nur sehr unbedeutend; er beschränkt sich im wesentlichen auf die Tätigkeit der Zuschneider, die je nach dem Umfang des Geschäftes in größerer oder geringerer Anzahl vorhanden sind. Die Näbarbeit wird vorwiegend in zersplitterten hausindustriellen Alleinbetrieben und Gehilfenbetrieben vollzogen. Es ist weitgehende Arbeitsteilung durchgeführt. Einzelne Konfektionsindustrien sind völlig von einander getrennt, so die Fabriken für Herrenkonfektion und für Arbeiterkleider; es gibt auch Betriebe, die ausschließlich Hosen anfertigen, in anderen werden Westen, wieder in anderen werden nur Röcke hergestellt. Wo eine Firma ganze Anzüge und sonst verschiedenartige Kleidungsstücke herstellen läßt, verteilt sie die Arbeit an Hosen-, Westen-, Sacco-, Paletotmacher, und auch diese suchen, wenn sie von Gehilfen oder Familienmitgliedern unterstützt werden, die Arbeit möglichst zu teilen, denn Hand in Hand arbeiten steigert den Verdienst.

In den Heimstätten der Konfektionsarbeiter werden Lehrlinge herangezogen; sie lernen lediglich Teilarbeit machen und werden nach rascher Einübung billige Arbeitskräfte ihrer Meister. Innungen und Gewerkschaften geben den jungen Leuten durch Lehrkurse

Gelegenheit zu höherer handwerkerlicher Ausbildung. Einen den Arbeitgebern sehr erwünschten Zuwachs erhält die Konfektion aus den Reihen der Maßschneider. Da die Saisonschwankungen in der Konfektion weniger stark und empfindlich sind als in der Maßschneiderei, verleiten die stillen, oft fast verdienstlosen Perioden zu einem Ausflug in die Konfektion, dem nicht selten ein völliger Übertritt folgt: Das Handwerk streicht die Flagge und ergibt sich auf Gnade oder Ungnade der schornsteinlosen Fabrik.

In 24 Amtsbezirken und 57 Gemeinden des Großherzogtums Baden befinden sich hausindustrielle Konfektionsarbeiter. Es sind deren im ganzen 230. Am stärksten ist das Gewerbe in der Stadt Heidelberg vertreten; es wurden dort 78 Konfektionsschneider gezählt. Hierauf folgt die an Hausindustrie vielseitige Gemeinde Au a. Rh. (Amt Rastatt), die 1470 Einwohner zählt, mit 23, Mönchweiler (Amt Villingen) mit 12, Ettlingen mit 11, Bietigheim (Amt Rastatt) mit 10 Personen. Die größte Stadt des Landes, Mannheim, in der die Maßschneiderei mit 182 Personen am stärksten vertreten ist, zählt nur 8 Konfektionsschneider und kommt hierin dem nur 1655 Einwohner zählenden Gailingen (Amt Konstanz) gleich. Eschelbronn (Amt Sinsheim) und Kirchheim (Amt Heidelberg) haben je 5, Villingen hat 4 Konfektionsschneider. Die übrigen verteilen sich; in 5 Gemeinden, Randegg (Amt Konstanz), Hoffenheim und Reichartshausen (Amt Sinsheim), wird von je 3, in 9 Gemeinden, Mundelfingen (Amt Donaueschingen), Mörsch und Völkersbach (Amt Ettlingen), Handschuhsheim (Amt Heidelberg), Karlsruhe, ferner in Ladenburg und Schriesheim (Amt Mannheim), Binau und Dallau (Amt Mosbach) wird von je 2, in den übrigen 33 Gemeinden wird von je einer Person Konfektionsschneiderei betrieben.

Arbeitgeber der Konfektionsschneider sind zwölf badische und zwei außerbadische Kleiderfabriken. Nähere Aufschlüsse gibt die Aufstellung auf Seite 801.

Trotz der aufgewendeten Sorgfalt ist es augenscheinlich nicht gelungen, die Konfektionsarbeiter statistisch völlig zu erfassen; die Zahl der Gemeinden, in welchen hausindustrielle Konfektionsarbeiter ansäßig sind, die Zahl der beschäftigenden Firmen und der Arbeiter selbst ist ohne Zweifel höher als die Meldungen angaben.

Sitz der beschäftigenden Firmen.	Zahl der		Wohnort der Heimarbeiter
	Unternehmen	Arbeiter für ein Betrieb	
Heidelberg	1	62	Heidelberg, Ettlingen, Ladenburg, Eberbach, Elchesheim, Au a. Rh., Kirchheim, Mudau, Waibstadt, Hoffenheim.
„	1	47	Heidelberg, Weinheim, Dallau, Au a. Rh., Eschelbronn, Tauberbischofsheim, Reichartshausen, Schwetzingen, Hettingen, Ettlingen.
„	1	45	Heidelberg, Au a. Rh., Durmersheim, Eschelbronn, Röhrbach, Kirchheim.
Villingen	1	16	Villingen, Mönchweiler, Dauchingen, Weiler.
Karlsruhe	1	9	Karlsruhe, Bietigheim, Au a. Rh., Völkersbach.
Randegg (Amt Konstanz)	1	9	Randegg, Gailingen, Mundelfingen, Bräunlingen, Andelfingen.
Gailingen (Amt Konstanz)	1	8	Gailingen.
Mannheim	1	6	Mannheim, Kirchheim, Bietigheim.
Lörrach	1	7	Lörrach, Bietigheim.
Mannheim	1	4	Mannheim.
Mönchweiler (Amt Villingen)	1	2	Mönchweiler.
Mönchweiler (Amt Villingen)	1	1	„
Frankfurt a. M.	1	9	Ettlingen, Au a. Rh.
Straßburg i. E.	1	5	Muggensturm, Bühl, Bühlerthal, Erlach, Legelshurst.
	14	230	

Die Stücklohnsätze sind außerordentlich verschieden; auf dem Lande werden beträchtlich geringere Löhne bezahlt als in der Stadt. In Heidelberg wurde bezahlt für einen Frack 5.50 Mk., für einen Gehrock 5 Mk., für ein Jackett 4 Mk. Für einen Sacco wurde in Heidelberg 3 bis 3.25 Mk. bezahlt; in Gailingen betrug der Satz 2 bis 2.30 Mk., in Au a. Rh. gar nur 1.20 Mk. Für Paletots wurde in Heidelberg bzw. Mannheim bezahlt 3.50—4—4.25—5.25—6 Mk.,

in Gailingen 3.50 bis 4 Mk., in Au a. Rh. 2.50 Mk. Für Westen betrug der Lohnsatz in Heidelberg 1 Mk., in Gailingen 80 Pf. bis 1 Mk., in Au a. Rh. 90 Pf., in Mönchweiler 60 Pf. bis 1 Mk. Für Hosen wurde bezahlt in Heidelberg 1.25 bis 1.35 Mk., in Gailingen 70 Pf. bis 1 Mk., in Au 70 bis 90 Pf., in Mönchweiler 40—60—80 Pf. bis zu 1 Mk.; für ein Paar Arbeitshosen wurde in Mannheim bezahlt 35 bis 40 Pf. Ohne Zweifel werden auf dem Lande billigere Sachen hergestellt, aber beim einen Stück wie beim anderen muß doch die Näharbeit Stich für Stich gemacht werden.

Die Schneider haben Seide, Faden und Bügelkohlen selbst zu beschaffen. Die Ausgaben für Seide und Faden wurden je nach Größe des Stückes auf 5 bis 10, auch 15 Pf. angegeben; die Bügelkohlen kosten für jedes Stück einige Pfennige; bei den ländlichen Schneidern treten noch Transportkosten hinzu.

Entsprechend den höheren Lohnsätzen sind auch die Stundenverdienste in der Stadt höher als auf dem Lande. So wurden für Heidelberg Stundenverdienste von 29—30—32—41—45—47, 51 bis zu 55 Pf. festgestellt; die höheren Verdienstzahlen werden allerdings nur unter Mithilfe der Frau erreicht; ein alleinarbeitender Schneider in Mannheim verdient mit Herstellung billiger Arbeitshosen 30,7 bis 44,6 Pf. in der Stunde, allerdings bei einer außerordentlichen Leistungsfähigkeit.

In Gailingen wurden Stundenlöhne von 11,2—12—13,8—14,3—16,8—17,5—19—20,6—23,8—24,8 Pf. verdient; auch hier half zumeist die Frau mit. In Au betragen die Stundenverdienste 14—15—16—18,7—20 Pf.; in Mönchweiler bei leistungsfähigen Arbeitern 12 und 18 bis 20,6 Pf.

Die Wochenverdienste schwanken bei weiten Grenzen; 15 bis 18, 10 bis 30 Mk., 16—18—20—25—28—30 Mk. wurden in Heidelberg, Mannheim und Gailingen angegeben, in Au 5 bis 6, 7 bis 8, 10 und 10 bis 12 Mk.

Häufig helfen die Frauen bei der Arbeit mit, soweit sie Zeit haben oder sich Zeit schaffen können. Die tägliche Arbeitsdauer der Frauen wurde auf 2 bis 3, 4—8—10, auch auf 10 bis 12 Stunden angegeben. Bei guter Beschäftigung dehnen die Schneider ihre Arbeitszeit zum Teil weit aus; 13—13 $\frac{1}{2}$ —14—15—16, auch 18 Arbeitsstunden kommen dann vor.

Neben den Konfektionsarbeiten wird z. T. auch Maßschneiderei und Maßkonfektion betrieben. Erstere unterscheidet sich in nichts

von den im Kapitel 80 abgehandelten Verhältnissen. Bei der Maßkonfektion findet Maßnahmen und Zuschneiden des Stoffes im Geschäft statt, mit der Fertigstellung des Stückes wird eine Konfektionsfabrik betraut, die ihrerseits direkt oder durch den Zwischenmeister ein Konfektionschneider mit der Arbeit betraut.

Welche merkwürdigen Wege die kapitalistische Produktion hierbei mitunter einschlägt, mag für viele folgendes Beispiel zeigen. Ein junger Mann in Karlsruhe wünscht einen billigen, aber gut sitzenden Gehrock samt Weste. Er bestellt ihn in einem Karlsruher Konfektionsgeschäft. Dieses läßt Maß nehmen und sendet die zugeschnittenen Stoffe an eine „Kleiderfabrik“ in Lörrach. Die Fabrik befördert das ganze Material wieder beinahe den ganzen Weg nach Karlsruhe zurück, indem sie es an ihren Zwischenmeister nach Bietigheim schickt. Der Zwischenmeister läßt Gehrock und Weste durch einen der von ihm im Orte beschäftigten Heimarbeiter herstellen. Rücklieferung an den Zwischenmeister, von diesem Rücklieferung an die Kleiderfabrik in Lörrach, von dort Rücklieferung an die Karlsruher Konfektionsfirma, die dann nun endlich den Anzug an den Besteller abliefern. Der Schneider erhält für seine Arbeit 7 Mk., wovon noch die Auslagen für Faden, Seide und Bügelkohlen abgehen; der Verdienst ist ein minimaler, denn es ist ihm größte Sorgfalt empfohlen, und er will zeigen, daß er tadellose Arbeit liefern kann. Mit vierfacher Fracht und mit Zwischengewinnen belastet, gelangt das stolze Gewand in die Hände des Bestellers; es ist billig auf Kosten des Arbeiters.

Ein Tarifvertrag für die Konfektions-Industrie in Südwestdeutschland, umfassend die Städte Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Speier und Worms, umfaßt 6 Klassen. Für einige gangbare Sorten sind die Minimal-Stücklöhne die folgenden:

	Klasse					
	I	II	III	IV	V	VI
Frack	6.—	5.50	5.—	4.50		
Gehrock	5.75	5.25	4.75	4.50		
Jackett	4.50	4.—	3.50	3.—		
Sacco, einreihig	3.—	2.70	2.40	2.10	1.80	1.50
Joppe	2.50	2.20	1.90	1.60	1.40	1.20
Paletot	4.50	4.25	4.—	3.70	3.40	3.—
Hosen	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70
Weste, einreihig	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70

Für Extra-Arbeiten sind Zuschläge vorgesehen. Nicht vorgesehene Arbeiten unterliegen freier Vereinbarung. Dieser Tarifvertrag wird bis jetzt nicht überall eingehalten.

In Au a. Rh. (Amt Rastatt) sind 23 Konfektionsschneider für Kleiderfabriken in Frankfurt, Heidelberg und Karlsruhe beschäftigt; gelegentlich wird auch Maßarbeit für Privatkunden betrieben; jeder der Schneider betreibt eine kleine Landwirtschaft und besitzt Vieh. Sämtliche Schneider sind in Au geboren und haben hier das Handwerk zumeist beim Vater erlernt. So haben fünf Söhne eines Meisters beim Vater die Lehre durchgemacht; drei sind jetzt verheiratet und arbeiten selbständig, zwei ledige sind noch beim Vater beschäftigt. Früher wurde Maßschneiderei betrieben, aus der bei anwachsender Zahl der Meister der Verdienst immer geringer wurde; Bahnverbindungen und Industrie waren nicht vorhanden, und so griff man zur Konfektion, da die Maßschneiderei selbst in Verbindung mit der Landwirtschaft auskömmlichen Verdienst nicht mehr gab. Seit Eröffnung der Bahn von Karlsruhe nach Durmersheim, das 3,8 km von Au entfernt liegt, erlernen die jungen Leute die Schneiderei nicht mehr, sondern sie gehen nach Karlsruhe in die Fabriken oder arbeiten als Maurer. Die meisten Schneider sind für mehrere Geschäfte tätig, um bei ruhigen Zeiten mehr Aufträge zu haben; sie arbeiten entweder allein oder mit ihren Söhnen, auch mit Töchtern; zeitweise müssen auch die Frauen mithelfen. Gehilfen werden nicht, Lehrlinge nur vereinzelt gehalten. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre; im dritten Lehrjahr erhält der Lehrling, wenn er Kost und Wohnung bei seinen Eltern hat, 4 Mk. Wochenlohn. Das Zuschneiden haben die Schneider teils in Meisterkursen zu Karlsruhe, teils in Kursen, die von Fachvereinen veranstaltet wurden, oder aus Büchern erlernt. Von fünf der besuchten Schneider hatten vier besondere, große und luftige Arbeitsräume. Die zu verarbeitenden Stoffe werden von sämtlichen Firmen zugeschnitten geliefert; in einzelnen Fällen haben die Schneider das vorgezeichnete Futter selbst zu schneiden. Zwei bis drei Tage nach Ablieferung erhalten die Schneider den verdienten Lohn. Jeder Schneider besitzt eine Nähmaschine im Werte von 110 bis 150 Mk.; einige besitzen auch Knopflochmaschinen im Werte von 400 Mk. Im Mai 1906 sind zwölf Schneider dem Verband christlicher Schneider und Schneiderinnen beigetreten; einige haben schon wieder ihren Austritt angemeldet, da sie ihre Arbeit zu verlieren befürchten. In den Monaten Februar bis Mai stockt die Arbeit etwas.

In der Gemeinde Bietigheim beschäftigen sich 10 bauerliche „Schneidermeister“ mit der Anfertigung von Herrenkonfektion. Soweit ermittelt werden konnte, begannen zwei junge Schneider nach dem Kriege 1870/71 mit der Herstellung von Herrenkleidern für Konfektionsfirmen in Karlsruhe und Heidelberg; ungenügendes Einkommen aus der Maßschneiderei gab hierzu den Anstoß. Die meisten der in Bietigheim ansässigen Schneider sind Söhne oder Lehrlinge dieser beiden. Für Brüder, Verwandte und Freunde wird hier und da auch Maßarbeit angefertigt; je näher das Verhältnis zu dem Besteller ist, desto billiger wird ein Anzug hergestellt, für 9, 8, ja auch für 6 Mk. Obgleich die Lohnsätze nicht zurückgegangen, sondern für einige Stücke sogar etwas gestiegen sind, zeigen die Verdienste gegen früher einen Rückgang, der nach der Meinung eines alterfahrenen Schneiders auf die steigenden Ansprüche zurückzuführen ist, die an die Ausführung der Arbeit gestellt werden; während man früher nur recht viel habe liefern müssen und die Arbeiten unbesehen entgegengenommen worden seien, werde jetzt so gute und sorgfältige Ausführung verlangt, wie sie kaum bei einem Maßanzuge — sc. für dörfliche Besteller — beansprucht werde. Die Arbeitszeit ist in den meisten Fällen eine sehr lange, von früh 5 oder 6 bis abends 9 oder 10 Uhr; allerdings wird sie öfterhin durch kleine Hantierungen in Scheune und Stall unterbrochen. In der Bestell- und Erntezeit tritt die Schneiderei gänzlich hinter die Landwirtschaft zurück; dann steht die Nähmaschine wochenlang still und der Schneider ist draußen auf dem Feld zu treffen. Die Verbindung von Schneiderei und Landwirtschaft ist, wie von einigen Schneidern bestätigt wurde, dem Beitritt zu einer Organisation und der Herbeiführung höherer Löhne durch gemeinsame Aktion sehr hinderlich. Schon wiederholt ist versucht worden, die Schneider — auch die im Orte ansässigen Lieferungs- und Uniformschneider — als Mitglieder des Verbandes zu gewinnen; nur wenige traten bei und auch diese meldeten bald ihren Austritt wieder an. Die Befürchtung, in einem Interessenkampf die Arbeit zu verlieren, das Hochgefühl selbständiger Meisterschaft und die Anschauung, daß ein Landwirt mit Haus und Hof es nicht nötig habe, sich mit „Arbeitern“ zu organisieren, wirken hier zusammen. Die Schwerfälligkeit des Bauern macht es verständlich, daß einige der Heimarbeiter für einen in Bietigheim ansässigen Zwischenmeister arbeiten, obwohl es die übrigen Konfektionsfirmen an Bemühungen nicht fehlen lassen, sie für direkte Verbindung zu gewinnen. Lieber

weniger verdienen, als in jeder Woche eine Paketadresse, einen Frachtbrief oder gar einmal einen Brief schreiben zu müssen! In der Regel hilft die Frau oder eine erwachsene Tochter bei der Arbeit mit, soweit die Zeit es erlaubt. Wie die Tabelle zeigt, schwanken die Jahreseinkommen der Schneider aus dem Gewerbebetrieb zwischen 300 und 700 Mk.; der Durchschnitt beträgt 580 Mk. Das Einkommen aus der Landwirtschaft, sich zwischen 200 und 700 Mk. bewegend, beträgt im Durchschnitt 472 Mk. 54,8% des Gesamteinkommens stammen aus der Schneiderei. Das Einkommen aus „Kapitalien und Renten“ (Spalte 4) besteht aus Allmendgenuß.

Der im Orte ansäßige Zwischenmeister arbeitet für eine Kleiderfabrik zu Lörrach; in seiner Werkstätte einen krüppelhaften Arbeiter und zwei Lehrlinge beschäftigend, gibt er an fünf hausindustrielle Schneider Arbeit aus. Er erhält von der Fabrik die zugeschnittenen Stoffe für Sacco, Hosen, Westen, Überröcke, ganze Anzüge und teilt sie nach Gutdünken an die einzelnen Heimarbeiter aus, denen er bei Rücklieferung der fertigen Stücke den Lohn ausbezahlt.

Als Arbeitslohn für	Sacco	Weste	Hose	ganzen Anzug
wird von der Fabrik an				
den Zwischenmeister				
bezahlt Mk. . . .	2.50—3.50	0.50—1.00	0.50—1.00	3.50—5.50
wird vom Zwischen-				
meister an die Ar-				
beiter bezahlt Mk. .	1.40—1.50	0.40—0.90	0.40—0.70	2.20—3.10
als Gewinn verbleibt				
dem Zwischen-				
meister Mk. . . .	1.10—2.00	0.10—0.10	0.10—0.30	1.30—2.40

wovon er noch die Versandkosten zu bezahlen hat. Er besitzt eine Knopflochmaschine, auf welcher die Knopflöcher der Kleidungsstücke von dem Arbeiter oder den Lehrlingen eingefäßt werden; für jedes Knopfloch werden dem Heimarbeiter 2 Pf. abgezogen, wodurch sich der Verdienst nicht unwesentlich verringert.

In Ettlingen sind 13 Schneider für Karlsruher, Heidelberger und Frankfurter Firmen beschäftigt. Jeder Lieferung liegt ein Lohnbuch bei; die Bezahlung erfolgt nach Ablieferung; die Frachtkosten tragen Besteller und Schneider je zur Hälfte. Bezahlt wird für Sacco 1.50 und 1.80 Mk., für Paletot 2.80 und 3.25 Mk., für Hosen 80 Pf. Einige der Schneider halten Lehrlinge und Wochengesellen. Letztere erhalten neben freier Kost und Wohnung je nach Leistung 4 bis 10.00 Mk. wöchentlich. Unter den Gesellen und Lehrlingen

Wirtschaftliche Verhältnisse der Konfektionsschneider zu Bietigheim.

Ordnungszahl	Einkommen der Familie aus				Schuldzinsen	Einkommen nach Abzug der Schuldzinsen	Die Familie bewirtschaftet an			Ertragspro ar bewirtschaftete Fläche $\%$	In der Familie werden gehalten		Einkommen aus dem Gewerbebetrieb in $\%$ des Gesamteinkommens (Spalte 5)
	Grundstücken, Gebäuden, Landwirtschaft	Gewerbebetrieb	Kapitalien und Renten	Summe (Spalte 2, 3 u. 4)			Ackerfeld ar	Wiesen und Grasland ar	Im ganzen ar		Rindvieh	Schweine	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	700	300	18	1 018	84	934	90	30	120	5,8	1	1	29,5
2	500	700	—	1 200	127	1 073	119	22	141	3,6	2	1	58,3
3	600	500	18	1 118	74	1 044	135	40	175	3,4	3	1	44,7
4	200	700	—	900	—	900	30	10	40	5,0	1	1	77,7
5	300	600	—	900	—	900	30	10	40	7,5	1	—	55,5
6	700	500	18	1 218	—	1 218	142	30	172	4,0	3	1	41,0
7	450	600	—	1 050	112	938	20	9	29	15,5	2	1	57,1
8	500	600	—	1 100	20	1 080	66	41	107	4,6	2	1	54,5
9	370	600	—	970	67	903	82	26	108	3,4	1	1	61,8
10	400	700	—	1 100	180	920	30	15	45	8,8	1	1	63,6
	4 720	5 800	54	10 574	664	9 910	744	233	977	4,8	17	9	54,8
	472	580	—	1 052	95	991	74	23	97	—	1,7	0,9	—

befinden sich einige Taubstumme, die als sehr geschickte und rasche Arbeiter gelten. Die Gehilfenbetriebe haben besondere Werkstätten, die z. T. recht eng sind. In den Alleinbetrieben wird auch die Wohnstube, mitunter sogar die Küche als Arbeitsraum benutzt. Mit einigen Ausnahmen sind die Arbeitsräume geräumig, luftig und gut belichtet. Die Schneiderei ist Hauptberuf; Landwirtschaft wird nicht betrieben. Durch Privatkundschaft wird das Einkommen erhöht, die Konfektionsarbeit allein vermag den Lebensunterhalt nicht genügend aufzubringen.

In Gailingen sind die für eine Firma im Orte beschäftigten Schneider ausschließlich auf ihr Gewerbe angewiesen; Grundbesitz und Landwirtschaft ist nicht vorhanden. Die Arbeitszeit ist lange ausgedehnt und die Frauen müssen zumeist 10 bis 12 Stunden täglich mithelfen. Die Arbeit erstreckt sich ziemlich regelmäßig über das ganze Jahr. Die strengste Zeit ist vor Weihnachten sowie von Ostern bis Pfingsten; einzelne Schneider nähen dann ausschließlich Maßkonfektion. Als Werkstätten dienen durchweg besondere Räume, die zwar meist klein sind, aber genügend Luft und Licht besitzen. Lohnbücher sind vorhanden. Die Auszahlung erfolgt wöchentlich. Die Stücklöhne sind in den letzten Jahren etwas in die Höhe gegangen.

Die Schneider in Mönchweiler arbeiten z. T. für ein Kleidergeschäft in Villingen, z. T. für einen Unternehmer im Orte, welcher die Kleidungsstücke in seinem Verkaufsladen und außerdem auf Messen und Märkten der Umgegend absetzt. Sämtliche Schneider haben eigenes Haus und Grundbesitz; mit zwei Ausnahmen treiben sie Landwirtschaft und Viehzucht. Die Arbeitszeit dauert von morgens 5 oder 6 bis abends 8 oder 9 Uhr; während der strengen Jahreszeit wird auch zwei- bis dreimal wöchentlich bis Mitternacht gearbeitet. Als Arbeitsräume dienen die Wohnzimmer. Lohnbücher fehlen; Auszahlung erfolgt bei jeder Ablieferung.

Beispiele.

1. Der neununddreißigjährige Schneider A. arbeitet seit etwa 22 Jahren mit größeren Unterbrechungen für eine Heidelberger Kleiderfabrik Großstücke. Für einen Sacco mit Maschinenknopflöchern erhält er 3 Mk., für einen solchen mit Handknopflöchern 3.25 Mk.; Kappnähte und Ärmelschlitze werden mit je 25 Pf. besonders vergütet. Ein Frack wird mit 5.50 Mk., ein Gehrock mit

5 Mk., ein Jackett mit 4 Mk. bezahlt. Der Verbrauch an Faden und Seide beträgt durchschnittlich 15 Pf. fürs Stück. An Arbeitszeit ist erforderlich für einen Sacco 6, für einen Frack 10, für einen Gehrock 9 bis 10, für ein Jackett 7 bis 8 Stunden. Die Stundenverdienste betragen 47,5 bis 55 Pf. Die Frau hilft etwa vier Stunden täglich mit. Der Wochenverdienst aus der Konfektionsarbeit beträgt 10 bis 30 Mk. je nach der Inanspruchnahme durch die Privatkundschaft.

Es ist ein zehnjähriger Knabe und ein elfjähriges Mädchen vorhanden. Die Dreizimmerwohnung kostet 380 Mk.; ein Zimmer ist vermietet und trägt etwa 18 Mk. monatlich ein. (Heidelberg.)

2. Der achtundzwanzigjährige Schneider B. näht ausschließlich Paletots. Für den Sommerpaletot erhält er 4.25 Mk., für den Winterpaletot 5.25 Mk. Der Faden- und Seidenverbrauch beträgt 10 Pf. fürs Stück, die Arbeitszeit 9 bis 10 Stunden für den Sommerpaletot und 10 Stunden für den Winterpaletot. Der Stundenverdienst beläuft sich auf 41,5 bis 51,5 Pf. Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt etwa 30 Mk.; die Frau hilft täglich zwei bis drei Stunden mit. B. fertigt für die Firma auch Maßarbeit an und hat keine Privatkundschaft. (Heidelberg.)

3. Der neununddreißigjährige Schneider C. näht seit elf Jahren Westen und erhält fürs Stück 1 Mk.; für Faden und Seide werden 5 Pf. verbraucht. An Arbeitszeit sind drei Stunden erforderlich; der Stundenverdienst beträgt 31,7 Pf. Bei gelegentlicher Maßarbeit mit Anproben wird für die Weste 1.50 Mk. bezahlt. Das durchschnittliche Wocheneinkommen beträgt 50 Mk. und steigt bei Maßarbeit auf 60 Mk. Ein Bruder, der Kost und Wohnung und einen Wochenlohn von 10 Mk. erhält, wird mitbeschäftigt, ebenso vier bis fünf Stunden täglich ein Dienstmädchen. Es ist ein besonderer Arbeitsraum vorhanden, in welchem auch gebügelt wird; es werden Kohleneisen verwendet. (Heidelberg.)

4. Der achtundzwanzigjährige Schneider D. näht seit drei Jahren Hosen und stellt auch Maßarbeit her, die sich von Konfektion nur durch die Naht (Einschlag) unterscheidet. Faden- und Seidenverbrauch beträgt 6 Pf., die Arbeitszeit vier Stunden. Für die Konfektionshosen beträgt der Lohnsatz 1.25 bis 1.35 Mk., für die Maßhosen 1.75 bis 1.85 Mk.; der Stundenverdienst für Konfektion beträgt 29,8 bis 32,2 Pf., das durchschnittliche Wocheneinkommen — einschließlich desjenigen aus der Privatkundschaft — 30 Mk. Es ist ein besonderer Arbeitsraum vorhanden. (Heidelberg.)

5. Der siebenundsiebzigjährige Schneider E. arbeitet nicht mehr selbst; er beschäftigt einen jüngeren Arbeiter, dem er Kost, Wohnung und einen Wochenlohn von 6.50 Mk. gibt. Die Privatkundschaft ist unbedeutend. Es werden Großstücke angefertigt. Für den Sacco werden 3 Mk., für den Winterpaletot 4 Mk., für den Sommerpaletot 3.50 Mk. bezahlt. Die Arbeitszeit beträgt für den Sacco 10, für einen Paletot bis 13 Stunden. Der reine Stundenverdienst beläuft sich auf 26 bis 30 Pf., das durchschnittliche Wocheneinkommen auf kaum 20 Mk., wovon noch der Lohn des Arbeiters zu bestreiten ist. Eine einundzwanzigjährige Tochter verdient als Näherin täglich 2 Mk., die sie an die Haushaltung abgibt. Ein besonderer Arbeitsraum ist vorhanden. (Heidelberg.)

6. Der siebenunddreißigjährige Schneider F. näht für ein Kleidergeschäft am Platze Arbeitshosen. Für das Stück erhält er 35 und 40 Pf.; der Fadenverbrauch beträgt 1,5 Pf. Die Arbeitszeit für eine Hose zu 35 Pf. beträgt $\frac{3}{4}$ Stunden; der Stundenverdienst beläuft sich auf 44,7 Pf., der durchschnittliche Wochenverdienst auf etwa 28 Mk., wobei die Frau zeitweise mithilft.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und vier Kindern von 3 bis 14 Jahren. Für die Dreizimmerwohnung wird eine Monatsmiete von 38 Mk. bezahlt. Das Wohnzimmer dient als Arbeitsraum. Eines der Zimmer ist an zwei Arbeiter zum Preise von 7 Mk. wöchentlich — Morgenkaffee eingeschlossen — vermietet. (Mannheim.)

7. Der achtunddreißigjährige G. arbeitet seit elf Jahren für eine Kleiderfabrik am Platze. Für Sacco und Weste zusammen erhält er 4.50 Mk., für einen Paletot 6 Mk. Der Fadenverbrauch beträgt je 20 Pf. Die Arbeitszeit beläuft sich auf je 13 bis 14 Stunden, der Stundenverdienst auf 30,7 bis 44,6 Pf., das durchschnittliche Wocheneinkommen auf 25 Mk. Die Frau hilft täglich bis zu 8 Stunden mit. Der Arbeitsraum ist zugleich Wohnzimmer und Küche; außerdem ist noch ein Schlafzimmer vorhanden. Die monatliche Miete beträgt 20 Mk. Es sind vier Kinder von 11 Monaten bis zu 9 Jahren vorhanden. (Mannheim.)

8. Der neunundzwanzigjährige Schneider H. fertigt Kleinstücke an. Für eine Hose erhält er 80 Pf. bis 1 Mk., für eine Weste 70 Pf. bis 1 Mk.; der Fadenverbrauch beträgt 5 und 4 Pf. Die Arbeitszeit beträgt je $4\frac{1}{2}$ bis 5 Stunden; das Ausnähen der Knopflöcher an den Westen läßt H. durch einen anderen Schneider besorgen, dem er für das Dutzend Westen 1 Mk. bezahlt. Der Stundenverdienst

beträgt für Westen 12,8 bis 17,5 Pf., für Hosen 16,6 bis 19 Pf. Um einen durchschnittlichen Monatsverdienst von 96 Mk. zu erzielen, mußte der Schneider den Winter über von morgens früh bis nachts 12 und 2 Uhr arbeiten und die dreiundzwanzigjährige Frau täglich etwa 10 Stunden mithelfen. Zur Zeit des Besuches betrug die Arbeitszeit des Mannes 12, die der Frau 4 bis 5 Stunden.

Zur Familie gehört noch ein fünfwöchiges Kind und die Mutter der Frau, die im Haushalt mithilft und im Frühjahr mit Taglohnarbeiten wöchentlich 3 Mk. verdient.

Es ist ein besonderer Arbeitsraum vorhanden; für die fünfzimmerige Wohnung wird eine Jahresmiete von 158 Mk. bezahlt. Dreimal wöchentlich wird Fleisch gegessen, sonst vorwiegend Mehlspeisen oder Kartoffeln; abends Kaffee und Bratkartoffeln; die Zwischenmahlzeiten bestehen aus einem Glase Bier und Brot. (Gailingen.)

9. Der vierundzwanzigjährige ledige Schneider J. näht Großstücke. Für einen Paletot erhält er 3.50 und 4 Mk., für einen Sacco 2 bis 2.30 Mk. Die Arbeitszeit beträgt für Paletot 14 und 15 $\frac{1}{2}$ Stunden, für Sacco 9 und 10 Stunden. Der reine Stundenverdienst beträgt 23,9 bis 24,8 Pf. und 20,6 bis 21,5 Pf. Das durchschnittliche Monatseinkommen beziffert sich auf 150 Mk. Hiervon geht ab der Lohn eines Gehilfen mit 26 Mk., die Kost des Gehilfen mit 33 Mk., die Versicherungsbeiträge mit 2.60 Mk., die Bügelkohlen mit 3.50 Mk. und der Faden mit 4 Mk., insgesamt 69.10 Mk. Es bleibt ein Monatsverdienst von 81.90 Mk. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 13 Stunden; der Stundenverdienst des Schneiders beläuft sich daher auf 24,2 Pf. Die Dreizimmerwohnung kostet 120 Mk. jährlich. J. ißt für 60 Pf. im Gasthof zu Mittag und kocht im übrigen selbst. Die beiden Nähmaschinen kosten 580 Mk. (Gailingen.)

10. Der neununddreißigjährige Schneider K. näht für die Firma am Platze seit sechs Jahren Hosen.

	Maßkonfektion	Konfektion
Für eine Hose wird bezahlt Mk.	1.50	1.00
Der Fadenverbrauch beträgt Pf.	8	5
Die Arbeitszeit beträgt Stunden	7	4
Der Stundenverdienst beträgt Pf.	20,3	23,8

Der durchschnittliche Wochenverdienst beträgt 16 Mk., wobei die Frau beinahe den ganzen Tag mithilft. Die Bügelkohlen kosten monatlich 4 Mk.; der Anschaffungspreis der beiden Nähmaschinen betrug 320 Mk.

Für die Wohnung (drei Zimmer, Küche, Keller, Holzschuppen, kleiner Garten) werden 120 Mk. jährlich bezahlt. Es sind drei Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren vorhanden, das Einkommen ist knapp. Zweimal in der Woche kommt Fleisch auf den Tisch; das Abendessen besteht aus Kaffee und Brot. (Gailingen.)

11. Der fünfundvierzigjährige L. näht Großstücke. Der Fadenverbrauch beträgt durchschnittlich fürs Stück 15 Pf.

	Sacco		Paletot	
	Maßkonfektion	Konfektion	Maßkonfektion	Konfektion
Der Lohn beträgt				
Mk.	5—6	3.50	4	2—2.30
Die Arbeitszeit beträgt				
Stunden	35	30	24	15
Der Stundenverdienst beträgt				
Pf.	13,8—14,6	11,2—12	16	12,3—14,3.

Die Frau hilft täglich 10 bis 12 Stunden mit. Die Arbeitszeit des Mannes beträgt, von morgens 5 Uhr bis abends 9 und 11 Uhr, 16 bis 18 Stunden täglich. Das durchschnittliche Wocheneinkommen beträgt 15 bis 18 Mk. Der Kohlenverbrauch beläuft sich auf etwa 85 Pf. wöchentlich.

Die Familie besitzt eine zwölfjährige Tochter und bezahlt für die vierzimmerige Wohnung, zu der Küche, Keller und Gartenstück gehören, 139 Mk. jährlich. Das Einkommen ist knapp, die Lebenshaltung eine sehr bescheidene; zweimal in der Woche kommt Fleisch auf den Tisch. (Gailingen.)

12. Der siebzigjährige Schneider M. arbeitet zusammen mit seinen beiden, 39 und 28 Jahre alten Söhnen und seiner fünfundzwanzigjährigen Tochter seit 13 Jahren für eine Frankfurter Firma. Bisher hat er für andere Geschäfte gearbeitet. Er ist gelernter Maßschneider. Während er früher ganze Anzüge anfertigte, näht er jetzt nur noch Sacco, Joppen und Überzieher. Für einen einfachen Sacco mit fünf Taschen beträgt der Lohnsatz 1.20 Mk. Die beiden Söhne und die Tochter stellen, wenn sie morgens um 5 Uhr die Arbeit aufnehmen und, mit anderthalbstündiger Zwischenpause, bis 10 Uhr abends durchführen, in

40 effektiven Arbeitsstunden 6 Sacco fertig, zu denen für Seide, Faden und Bügelkohlen 70 Pf. verbraucht werden; der Stundenverdienst beträgt 14 Pf. Für Lodenjoppen mit zwei Reihen Knöpfen und sechs Taschen zahlt die Firma 1.40 Mk.; die Arbeitszeit ist die gleiche wie bei Sacco, die Auslagen betragen etwa 1 Mk., der Stundenverdienst 16 Pf. Für einen zweireihigen Überzieher wird ein Arbeitslohn von 2.50 Mk. bezahlt; in 80 Stunden werden 5 Überzieher angefertigt; der reine Stundenverdienst beträgt etwa 14 Pf. Die Firma schickt die zugeschnittenen Stoffe unfrankiert und erhält die Arbeit ebenso zurück. Die wirklichen Stundenverdienste sind infolgedessen noch um 1 bis 1,5 Pf. geringer.

M. treibt größeren Feldbau und könnte sehr wohl von der Landwirtschaft leben; eine zweite Tochter besorgt die Haushaltung und hilft dem Vater, der sich neuerdings persönlich nicht mehr mit Schneiderei beschäftigt, in der Landwirtschaft mit, in der sich auch die drei schneidernden Geschwister etwa 2 Monate jährlich betätigen. Gehalten werden 5 Kühe, 2 Schweine und 20 bis 25 Hühner. (Au a. Rh.)

13. Der siebenunddreißigjährige N. hat zwei Jahre lang im Orte Maß- und Konfektionsschneiderei erlernt; das Lehrgeld betrug 50 Mk., Kost und Wohnung hatte er beim Meister. In Mannheim, Emmendingen und Renchen war er $3\frac{1}{2}$ Jahre als Schneidergehilfe beschäftigt; in Mannheim und in Karlsruhe besuchte er Zuschneidetermine. Neben Maßschneiderei, die er für Privatkunden im Orte und in der Umgegend betreibt — der Arbeitslohn für einen Maßanzug beträgt 9 bis 10 Mk. — arbeitet er für zwei Heidelberger Konfektionsfirmen. Für eine einreihige Weste mit drei Taschen erhält er 90 Pf. Arbeitslohn; die Firmen haben wiederholt versucht, den Lohnsatz weiter herunterzudrücken. In elfstündiger Arbeitszeit stellt er drei Westen her und empfängt dafür 2.70 Mk. Davon gehen ab an Auslagen für Faden und Seide 10 Pf., für Bügelkohlen 5 Pf., für Fracht 2 Pf., für Ausnähen der Knopflöcher, das ein anderer Schneider besorgt, 30 Pf., zusammen 47 Pf.; es bleiben 2.23 Mk. oder für die Arbeitsstunde 20 Pf. Die Bezahlung erfolgt regelmäßig zwei bis drei Tage nach Ablieferung. Im Winter wird häufig von 6 Uhr morgens bis abends 9, 10, auch 12 Uhr nachts gearbeitet. An Arbeit fehlt es das ganze Jahr über nicht.

N. besitzt ein Haus im Werte von 4500 Mk.; 3000 Mk. sind noch zu $4\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen. Eigenes Feld, Pachtacker und Allmendfeld wird bebaut; 2 Kühe, 1 bis 2 Rinder, 2 Schweine und 20 Hühner

werden gehalten; durchschnittlich wird im Jahre ein Rind zu 200 bis 250 Mk. verkauft. Die eigenen Kartoffeln reichen fürs ganze Jahr, die Brotfrucht nicht; jährlich muß noch für 150 Mk. Mehl gekauft werden; für Brennmaterial werden jährlich 100 Mk. ausgegeben. Die Auslage für einen Hastrunk (Apfelmost) kommt auf 80 Mk. jährlich zu stehen. Drei- bis viermal wöchentlich kommt Fleisch auf den Tisch, je 0,5 kg. Die Frau kann, da sie Haushaltung und 6 Kinder im Alter von $\frac{1}{2}$ bis 9 Jahren zu besorgen hat, dem Mann bei der Arbeit nur wenig helfen. Das Einkommen aus der Schneiderei beträgt etwa 500 Mk. jährlich. (Au a. Rh.)

14. Der einunddreißigjährige Schneider O., nebenbei auch auf Maß arbeitend, arbeitet für eine Heidelberger Konfektionsfirma. Für eine einreihige Weste erhält er 90 Pf. Er braucht zu 3 Westen 13 Stunden Arbeit; der Stundenverdienst beträgt nach Abzug der Auslagen 15 Pf. Der jährliche Verdienst aus der Konfektionsschneiderei beträgt 270 Mk., aus der Maßarbeit für Privatkunden etwa 150 bis 175 Mk.

O. besitzt ein zweistöckiges Wohnhaus im Werte von 3000 Mk., wovon 2500 Mk. zu 4 % zu verzinsen sind. Gehalten werden 2 Kühe, 1 Rind, 2 Schweine zum Verkauf, 8 Hühner, 4 Gänse; alle 2 bis 3 Jahre wird ein Rind verkauft. Bebaut werden 36 Ar eigenes, 40 Ar Allmendfeld. Die Kartoffeln reichen, die Brotfrucht nicht; jährlich wird noch für 48 Mk. Mehl gekauft. Viehfutter — Heu, Kleie, Malz — muß jährlich für 200 bis 250 Mk. zugekauft werden. Die Ausgaben für Brennmaterial betragen 100 Mk. Vier Monate im Jahr kann Milch verkauft werden; der Gesamterlös beträgt 80 bis 100 Mk. Die Frau hilft, wenn Haushalt und Landwirtschaft ihr Zeit läßt, Futter einnähen. (Au a. Rh.)

15. Der einunddreißigjährige Schneider P., Vater von zwei kleinen Kindern, hat Maß- und Konfektionsarbeit erlernt. Er ist für eine Frankfurter Firma beschäftigt und näht meist Joppen mit 6 Taschen. Für eine Joppe erhält er 1.40 Mk. Arbeitslohn; er fertigt in 14 Stunden 3 Stück an. Die Knopflöcher näht sein Vater aus, der für jedes 2 Pf. erhält. Nach Abzug der Unkosten beträgt der Stundenverdienst 20 Pf. Für eine Karlsruher Firma fertigt er Militärmäntel an und erhält für das Stück 2.30 Mk. Arbeitslohn; davon gehen 16 Pf. für Faden und Seide ab. Die Arbeitszeit beträgt 14 Stunden, der Stundenverdienst 13,2 Pf., wovon noch ein kleiner Abzug für Bügelkohlen zu machen ist. P.

hat diese wenig lohnende Arbeit nur angenommen, weil von anderen Firmen wenig Arbeit zu erhalten war.

Ein neuerbautes zweistöckiges Wohnhaus im Werte von 5800 Mk. ist noch zu 4% zu verzinsen. Der obere Stock des Hauses ist samt halbem Stall und halber Scheune für 90 Mk. jährlich vermietet. Gehalten werden 2 Kühe, 2 Schweine zum Verkauf und 6 Hühner. Bebaut werden 65 Ar eigenes und 40 Ar Allmendfeld. Die Brotfrucht reicht nicht aus, dagegen werden Kartoffeln verkauft und aus dem Erlös Mehl ins Haus geschafft. Der Jahresverdienst war nicht festzustellen, da der Hausbau die Ausübung des Gewerbes sehr unregelmäßig machte. (Au a. Rh.)

16. Der verheiratete zweiunddreißigjährige Q., Vater zweier kleiner Kinder, hat die Schneiderei erlernt, da er zum Maurerhandwerk zu schwach war. Drei Jahre lang war er als Gehilfe in einem Maß- und Konfektionsgeschäft zu Speyer; das Zuschneiden hat er aus Büchern erlernt. Für Dorfgenossen macht er jährlich etwa 20 Maßanzüge. Für eine Konfektionsfirma in Heidelberg stellt er schon seit langem Hosen her. Der Stücklohn beträgt 95 Pf. In vier Stunden stellt er eine Hose fertig; die Auslagen für Seide, Faden, Bügelkohlen und Fracht betragen 20 Pf. Der Stundenverdienst beläuft sich auf 18,7 Pf., der Jahresverdienst auf 350 bis 400 Mk. Von Frühjahr bis November arbeitet er manchmal nur zwei Tage in der Woche. Die Mietwohnung, zu der Großviehstall, Schweinestall und Scheuer gehören, kostet 90 Mk. jährlich. Der Viehstand besteht aus 2 Kühen, 1 Rind, 2 Schweinen, wovon eines verkauft und eines geschlachtet wird. Bebaut werden 50 Ar eigenes, 20 Ar Pachtfeld und 24 Ar Allmendfeld. Die Brotfrucht reicht fürs ganze Jahr; 1000 kg Kartoffeln konnten im vorigen Jahr verkauft werden; es fand ein Futterzukauf im Betrage von 70 Mk. statt. (Au a. Rh.)

17. Der Schneider R., aus dem Orte gebürtig, hat die Maßschneiderei erlernt, arbeitete während seiner Wanderjahre auf Konfektion, betrieb dann nach Rückkehr in die Heimat zuerst Maßschneiderei; als er hiermit sein Auskommen nicht fand, begann er Konfektionsarbeiten für eine Lörracher Firma. Er arbeitet in seiner Werkstätte mit zwei Lehrlingen und einem einbeinigen Arbeiter. Die beiden Lehrlinge haben während ihrer vierjährigen Ausbildungszeit Kost und Wohnung und erhalten keinen Geldlohn. Der Gehilfe erhält neben Kost und Wohnung wöchentlich 3 Mk.; er kann eine geregelte Arbeitszeit nicht innehalten, da er öfters

unpäßlich ist. R. erhält die zugeschnittenen Stoffe und Zutaten frachtfrei zugeschickt und hat die Rückfracht der fertigen Anzüge zu tragen. In der Hauptsache fertigt er ganze Saccoanzüge an; die Hosen und Westen läßt er meistens von Heimarbeitern nähen, denen er 40 bis 90 Pf. für das Stück bezahlt. Für einen Saccoanzug erhält er von der arbeitgebenden Firma 3.50 bis 5.50 Mk.

Zur Zeit des Besuches war R. mit Anfertigung von Paletots beschäftigt. Für ein Stück erhält er 3 Mk. Es werden immer 10 bis 12 Stück gleichzeitig in Arbeit genommen; in vier Tagen werden 12 Stück fertiggestellt; in einem Monat von 26 Arbeitstagen 78 Stück, wofür der Arbeitslohn 234 Mk. beträgt. Davon gehen ab etwa 15 Mk. für Faden und Seide, 8 Mk. für Bügelkohlen, 13 Mk. für Gehilfenlohn, 90 Mk. für 90 Verpflegungstage zu 1 Mk. und 6 Mk. für Fracht nach Lörrach, insgesamt 132 Mk. Es verbleiben daher 102 Mk. als monatlicher Verdienst. Verzinsung und Amortisation von zwei Nähmaschinen im Neuwert von je 140 Mk. und von einer Knopflochmaschine im Neuwert von 400 Mk. ist vom Verdienst noch abzuziehen. (Bietigheim.)

18. Der achtundfünfzigjährige Schneider S. machte vom Jahre 1863 bis 1866 bei einem Maßschneider in Würmersheim die Lehre durch, dann arbeitete er bei verschiedenen Meistern in der Umgegend und kam bei Ausbruch des Kriegs 1870 in seine Heimatgemeinde zurück, wo er seitdem ansässig ist. Er ererbte von seinen und seiner Frau Eltern Haus und Land. Verschiedene Grundstücke kaufte er im Laufe der Jahre hinzu. Die Liegenschaften, umfassend ein Wohnhaus mit Stallung und Scheuer, sind schuldenfreies Eigentum. 142 Ar Ackerfeld und 30 Ar Wiesenland werden bewirtschaftet, 3 Stück Rindvieh und ein Schwein werden gehalten. Der Schneider hat Allmendgenuß. Seit einigen Jahren hält er sich einen Gesellen, der bei ihm eine dreijährige Lehre durchgemacht hat. Der Geselle, aus Bietigheim gebürtig, hat bei seinem Meister Kost, Wohnung, Besorgung der Wäsche und 6 Mk. Wochenlohn. Er arbeitet in der Regel von früh 5 oder 6 Uhr bis abends 9 Uhr. Nach Abrechnung der Pausen würde das einer täglichen Arbeitszeit von 13 bis 14 Stunden entsprechen. Wie hoch ihn der Verpflegungstag des Gesellen zu stehen komme, glaubte der Meister nicht einmal schätzungsweise angeben zu können. Nimmt man 1 Mk. an, so beträgt der Wochenverdienst des Gesellen 13 Mk., der Stundenverdienst bei Annahme dreizehnstündiger Arbeitszeit 16,5 Pf. Der Meister hat schon für verschiedene

Firmen gearbeitet; z. Zt. arbeitet er für eine Mannheimer Firma. Zur Zeit des Besuches hatte er gerade Pelerinenmäntel in Arbeit. Für einen Mantel mit fünf Taschen erhält er 3 Mk. Den Faden- und Kohlenverbrauch gibt er auf 20 Pf. fürs Stück an. Er hat Hin- und Rückfracht und Bestellgeld zu zahlen. Für einen Posten von 15 Mänteln erhält er 45 Mk.; für Transport und Bestellgeld hat er 2.60 Mk. zu bezahlen, wodurch sich sein Verdienst auf 42.40 Mk. und der Stücklohn auf 2.82 Mk. verringert; nach Abzug von weiteren 20 Pf. für Faden und Kohlen bleibt ein Reinverdienst von 2.62 Mk. In dreizehnstündiger Tagesarbeit fertigt sowohl der Meister als auch der Geselle je einen Mantel. Der Stundenverdienst beträgt daher rund 20 Pf. Wenn die Annahme, daß der Verpflegungstag des Gesellen den Meister 1 Mk. kostet, richtig ist, so verdient der Meister an der Arbeitsstunde des Gesellen 3,5 Pf., oder im Tag 45,5 Pf. Das jährliche Einkommen des Meisters beträgt 5—600 Mk.

Die Familie besteht aus dem Vater, der Mutter und einer erwachsenen Tochter, die nur vorübergehend zu Hause, sonst auswärts in Diensten ist. Der Geselle hilft auch in der Landwirtschaft mit.

Die Ernährung besteht in der Hauptsache aus Milch, Kartoffeln und Mehlspeisen, Fleisch kommt drei- bis viermal in der Woche auf den Tisch, meist vom selbstgeschlachteten Schweine.

Als Arbeitsraum dient die geräumige und helle Wohnstube. Die Nähmaschine hat einen Anschaffungspreis von 125 Mk. (Bietigheim.)

19. Der fünfundzwanzigjährige T. ist Vater zweier Kinder im Alter von $\frac{3}{4}$ und 2 Jahren. Er hat bei einem Schneider im Ort gelernt; in seiner Lehrzeit wurde er hauptsächlich mit der Anfertigung von Konfektion beschäftigt, doch machte er auch hie und da Maßarbeiten mit. Jetzt fertigt er ausschließlich Konfektionshosen an. Er arbeitet für den im Orte ansässigen Zwischenmeister. Für eine Hose mit zwei Taschen erhält er 70 Pf. Faden- und Kohlenverbrauch beträgt 10 Pf. für eine Hose. Unkosten für Transport usw. erwachsen ihm nicht. Zu einer Hose braucht er etwa 4 Stunden. Der Stundenverdienst beträgt 15 Pf. Die Arbeitszeiten sind sehr unregelmäßig, da er die kleine Landwirtschaft selbst besorgt; er bewirtschaftet 30 Ar Ackerland und 15 Ar Wiesen; 1 Kuh und 1 Schwein werden gehalten. Das Haus mit Stallung und Scheuer ist Eigentum; es müssen jährlich 180 Mk.

Zinsen bezahlt werden. Die Frau hilft mit, soweit es ihre Zeit erlaubt. Das Jahreseinkommen aus der Schneiderei beträgt 700 Mk. Bei 250 Arbeitstagen entspricht dies einem Tagesverdienst von 2.80 Mk. Um diesen Verdienst zu erreichen, müssen Mann und Frau etwa 19 Stunden arbeiten, wovon 13 bis 14 Stunden auf den Mann und 5 bis 6 Stunden auf die Frau kommen.

20. Der sechzigjährige Schneider U. näht seit dreißig Jahren Hosen für ein Kleidergeschäft in Villingen. Er erhält fürs Stück 40 Pf. bis 1 Mk., der Fadenverbrauch beträgt 5 bis 8 Pf., die Arbeitszeit für eine Hose zu 40 Pf. 6 Stunden, für eine solche zu 1 Mk. 15 Stunden. Der Stundenverdienst beträgt 5,8 bis 6 Pf.; der Wochenverdienst beläuft sich, da der Arbeiter nicht mehr viel arbeiten kann, auf nur etwa 2 Mk. wöchentlich.

Die einundfünfzigjährige Frau besorgt Haushaltung und Feldgeschäfte, unterstützt von zwei Töchtern im Alter von 15 und 18 Jahren. Die Familie besitzt ein eigenes Haus, hält vier Kühe, vier Schweine und einige Hühner. Der Grundbesitz umfaßt etwa 9 Morgen Land. Die Milch wird z. T. an eine Molkerei abgegeben; bei Rücklieferung der Magermilch beträgt der Preis 8 Pf. fürs Liter. Das Anwesen ist schuldenfrei. Ernährung: morgens Kaffee mit Brot oder Bratkartoffeln; mittags Suppe, Gemüse, dreimal wöchentlich Fleisch; abends Suppe, Milch, Kartoffeln; die Zwischenmahlzeiten bestehen aus Brot mit Butter oder Speck und im Sommer Wein. Für den eigenen Bedarf wird jährlich ein Schwein geschlachtet. (Mönchweiler.)

21. Der dreiundfünfzigjährige Schneider V. fertigt seit über dreißig Jahren Kleinstücke für ein Schneidergeschäft in Mönchweiler an. Für die Hose erhält er 1 Mk., für die Weste 90 Pf., bei Maßarbeit 1 Mk. Der Fadenverbrauch beträgt je 8 Pf. 12 $\frac{1}{2}$ Stunden Arbeitszeit sind für eine Hose und 11 Stunden für eine Weste nötig. Der Stundenverdienst beläuft sich auf 7,4 Pf. Die Wochenleistung beträgt 8 Westen; die tägliche Arbeitszeit übersteigt im Durchschnitt 14 $\frac{1}{2}$ Stunden. Durch Erblindung eines Auges infolge eines erhaltenen Stoßes ist V. in Ausübung seines Gewerbes nicht mehr so leistungsfähig als früher. (Mönchweiler.)

22. Der einundvierzigjährige Schneider W. näht für eine Firma zu Villingen seit 18 Jahren Hosen und Westen und erhält fürs Stück 60 Pf. bis 1 Mk. Der Fadenverbrauch beträgt 8 Pf. Die gangbarsten Sorten sind Hosen zu 80 Pf., wozu er 4 Stunden, und Westen zu 80 Pf., wozu er 3 $\frac{1}{2}$ Stunden braucht; der Stunden-

verdienst beträgt 18 und 20,6 Pf. Ein sechzehnjähriger Sohn und eine zwanzigjährige Tochter helfen mit. Wöchentlich werden im Durchschnitt 24 Stück abgeliefert und 17 Mk. verdient. (Mönchweiler.)

23. Der fünfundvierzigjährige Schneider X. näht für Villingen seit 20 Jahren Kleinstücke. Die Arbeitszeit beträgt für Hosen und Westen zu je 80 Pf. je sechs Stunden; der Stundenverdienst beträgt 12 Pf. Die durchschnittliche Wochenleistung beträgt acht Stück, wobei die Frau in den Wintermonaten öfterhin etwas mithilft.

Die Familie besitzt ein eigenes Haus mit Garten, und verdient während des Sommers mit Waldarbeiten (Baumanpflanzen) täglich 1.60 Mk. (Mönchweiler.)

24. Der siebenundzwanzigjährige Schneider Y. arbeitet für eine Kleiderhandlung zu Mönchweiler Groß- und Kleinstücke.

	Sacco.	Hose.	Weste.
Es wird für ein Stück bezahlt	1.50—1.80	0,80	0,80 Mk.
Der Fadenverbrauch beträgt.	18	8	8 Pf.
An Arbeitszeit wird aufgewendet	10 ¹ / ₂ —11 ¹ / ₂	5—6	5—6 Stunden.
Der Stundenverdienst beträgt	12,6—14	12—14,4	12—14,4 Pf.

Das Wocheneinkommen beträgt durchschnittlich 9 Mk.

Die Familie besteht aus Mann, Frau und einem Kind; sie wohnt unentgeltlich bei den Schwiegereltern; die Frau hilft in der Landwirtschaft der Eltern mit, mit denen gemeinsamer Haushalt geführt wird. (Mönchweiler.)

25. Der fünfundzwanzigjährige Schneider Z. näht für Villingen seit sechs Jahren Großstücke. Für einen Sacco erhält er 1.60 Mk.; er braucht elf Stunden und gibt für Faden 18 Pf. aus. Der Stundenverdienst beläuft sich auf 13 Pf.; der durchschnittliche Wochenverdienst auf etwa 6 Mk. Der ledige Schneider wohnt bei seiner Mutter, die Landwirtschaft betreibt. (Mönchweiler.)

Durch Kaiserliche Verordnung vom 31. Mai 1897, abgeänderte Bekanntmachung vom 17. Februar 1904, wurden die §§ 135 bis 139 und 139 b der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, auch die hausindustriell mit Gehilfen betriebenen, ausgedehnt, und durch Bundesratsverordnung vom 9. Dezember 1902 die Führung von Lohnbüchern auf Grund des § 114 a der Gewerbeordnung vorgeschrieben. Wo es nötig war, wurde strikte Beachtung der Vorschriften gefordert.